



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes**

Von Anmühtiger Liebe zu Gott

**Rogacci, Benedetto**

**Coeßfeldt, 1737**

Cap. 18. Vier Hauptstück/ darüber täglich von denen soll betrachtet werden/ die sich der Vereinigung mit Gott fleissen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50688)

152 Von anmühtiger Liebe zu Gott.  
heit halber mühselig / so mache es bescheiden-  
lich / plage dich nicht mit gar zu hohen Affe-  
cten / laß es gemachsam gehen / setze nicht an  
mit Gewalt durchzubrechen; dencke allein / wo  
du anderst nicht kannst / rühig und ohn Sorgen  
nach / wie gütig Gott / wie glücklich Gottes  
Diener seyn / biß dahin du dich einiger massen  
darober frewest / und verlangest an solcher Glück-  
seligkeit Theil zu haben. Da lasse es bey beru-  
hen. Es wird ohne grossen deinen Nutzen nicht  
abgehen.

### XVIII. Capitel.

Vier Hauptstücke / darüber Täglich von  
denen soll betrachtet werden / die sich der  
Vereinigung mit Gott fleissen.

I.

**I**st du einer aus denen L. Leser / die sich  
von langer Zeit her in Betrachtung gött-  
licher Dinge geübt haben / so hast du all-  
die vier Hauptstück vor dir / die alle Tage von  
neuem von dir wohlernstlich sollen betrachtet  
werden / umb die saftigste Nahrung zum Auf-  
nehmen im Geist daraus zu ziehen. Erstens.  
Bedencke was Gott seye / umb dich vor Ver-  
wunderung seiner / in den Abgrund seiner Nich-  
tigkeit zu versencken. Gott ist ein unendlich  
gutes / unendlich schönes / unendlich vollkomme-  
nes Wesen / ja die wesentliche Güte / Schön-  
heit

heit und Vollkommenheit selbst. Nichts Gu-  
tes/ nichts Schönes/ nichts Vollkommenes mag  
auffer Gott gefunden werden/ das nicht aus  
Gott als ein Tropffen aus dem Brunnen her-  
gefloffen. Gott ist ein so schön und fürtreffli-  
ches Wesen/ daß die klare Anschawung seiner  
mit unaussprechlicher Freud erfülle/ die ganze  
Ewigkeit hindurch in süßer Verzückung halte/  
und zu brennender Lieb seiner zwinge. Über diß  
alles erwecke eine ausführliche Wirklichkeit  
des Glaubens/ halte es für gewisser/ als was  
du mit Augen siehest oder mit Händen greiffest/  
und prege es deiner Seelen lebhaft ein. Ma-  
che darauff den Schluß/ du seyest darumb Gott  
alle Hochschätzung und Liebe schuldig/ und ver-  
diene Gott noch ein unendlich mehrers/ wan  
es in deinem Vermögen wäre/ nimb dir hernach  
für/ Gott fortan alle schuldige mögliche  
Lieb zu erweisen/ und sage aus Herzens grund:  
O großer unermessener Gott! mein Gott und  
alles! wer mag sich zu genügen ab dir verwun-  
deren? wer solte in Ansehung deiner nicht vor  
heiligem Schrecken dahinfallen? schlage ich al-  
lein meine Augen obenhin auff deinen unbegreif-  
lichen Abgrund/ da werde ich von deiner Ma-  
jestät überfallen/ hebe an zu schwindelen/ Sinn  
und Gedancken vergehen mir/ ich weiß nicht  
mehr wo ich bin/ was ich anfangen oder begin-  
nen/ so viel Stimme bleibt mir allein noch übrig/

154 Von unrichtiger Liebe zu Gott  
daß ich vor dir bekennen möge du seyest unend-  
lich höher / schöner und vollkommener als ich  
fassen mag; und möge dir darumb kein solches  
Lob / Ehr und Dienst geleistet werden / daß du  
nicht eines unendlich mehreren würdig seyest:  
auch stehe es allen Verachteten zu / daß sie  
sich mit nichts anderst als mit Beehrung und  
Lieb deiner beschäftigen.

II. Wende von Gott deine Gedancken auff  
die erschaffene Dinge / damit du lehrnest selbige  
gering zuschätzen / und zu verachten: und du  
wirst finden was Sap. 11. der H Geist schreibt:  
Der Erdboden ist für dir wie das Zünglein  
der Wage / und wie ein Erdfpfelein  
Lawes / das für Aufgang des Lichts auff  
die Erde herab fällt. Wie auch / Isai. 40.  
Alle Völcker seynd für ihm / als wan sie  
nicht wären / und sie werden wie lauter  
Nichts und Eitelkeit bey ihm geachtet.  
Ist gleich an den Geschöpfen was gutes / das  
hat sein Maas und Ziel / sie habens nicht von  
ihnen selbst / sondern gleich einige unter ihnen  
herrlich herfür und haben was besonders / so ist  
dis doch alles nichts / wan es gegen Gott ge-  
halten wird / es ist nur gleichsam ein abgesprün-  
ger Funcken / von einem unermessenen Feuerball.  
Alle Reichthumb / Glory / Klugheit / Bered-  
samkeit ist gegen Gott nichts als eytel Bettel-  
reys

rey; stoben diese Gaben bey den Menschen schon im höchsten grad, so hat man doch nicht Ursache sich darob zu verwunderen / zu verachten seyn sie ohne dem / weil sie uns nicht bequämen zu unserm letzten Ziel / noch in dieser Welt zur Gesundheit des Leibs / oder zum Vergnügen der Seelen was beitragen. So gar unsere übernatürliche Tugenden / seyn mit vielen Gebrechen vermischet / dan keiner ist unter dem Himmel der nicht sündigt / oder nicht in Gefahr stehe zu sündigen: ein jeder ist den Versuchungen und bösen Annühtungen / Zweifel / Furcht / Traurigkeit / und anderen tausend Armseeligkeiten elendig unterworffen / daß er wohl mit dem Apostel sagen möge aus dem Sendschreiben *ad Rom. 6.7.* Ich armseelig'r Mensch &c. Und wie heilig auch immer einer ist / so hat er diß nicht seiner Tugend / sondern Gottes Gnaden bezumessen. Was treffliche Nutzen werden dir hieraus zufließen / wo du es recht zu Herzen nimbst! Erstens wirst du ein klucke Verachtung aller eytelen Ehr daraus erlernen. Weil du mit Händen greiffen wirst / daß keinem als Gott allein Ehr und Lob gebühre. Wirst auch andere umb ihr Lob und angethane Ehr nicht beneyden / sondern vielmehr darüber lachen / als wärens nur Deckmäntel frömbder Gebrechen / falscher An- und Überstrich der Armseeligkeiten; auch wirst du dich über die

156 Von annuhtiger Liebe zu Gott  
Dir erwiesene Ehr so wenig erfreuen / so wenig  
ein armer Auffhänger / nackt und blosser Bettler  
sich erfreuet / wan man ihm / der nur Mütleys-  
deus wehrt ist / die höchste Ehren-Nahmen zu-  
wirfft. Zweitens wirst du hieraus erlernen/  
nicht Acht zu haben auff das / was die Men-  
schen auff dich halten / sondern nur auff das/  
was Gott auff dich hält / dergestalt daß du es  
für die größte Thorheit achtest / etwas Gut  
unwissfälliges zu verwircken umb den Menschen  
zu gefallen; wie es Thorheit wäre / die Freund-  
schafft eines Königs hindansetzen / umb bey sei-  
nen Stallbuben Ehr einzulegen. Drittens  
wird dein Gemüht hiedurch frey werden von  
aller Knechtlichen Forcht / und Auffsehen auff  
die Menschen / also daß du kühn und frey mit  
einem jeden wer er auch seye / umgehest / und  
dich freymühtig mit ihnen unterredest / ingedenck  
dessen / daß sie alle Menschen seyn / die mit al-  
len anderen viel Gebrechen / Lasten und Arm-  
seeligkeiten gemein haben / und drum mehr sol-  
ten bemittleydet / als geförchtet werden. Viert-  
tens wird es dich so weit bringen / daß du auff  
dich und andere Menschen / auff dein und ihre  
besondere gaben nicht gar viel haltest / noch auch  
daran gedencdest / wirst darumb niemahl fürwi-  
gig nachfragen / was neues sich in der Welt be-  
gebe / wie der Krieg ausschlagen / auff wen hie  
und da die Wahlstimmen fallen werden; dan du  
dafür

darffir halten wirst / diese Händel und Geschäfte  
te seyn nicht Umbsehens wehrt / wie sie dan in  
der That nichts mehr seyn / als ein Krieg und  
Hader zweyer Hunde umb ein abgenagtes Bein /  
oder eine Spaken - Arbeit umb ihr Nest / oder  
ein Amelisen - Gewimmel umb den Vorrath des  
Winters.

III. Drittens falle mit deinen Gedancken  
von die Geschöpf auff dich selbst / und sehe  
auff das genaueste ein was du eigentlich sehest /  
umb auff den grund deiner Nichtigkeit zu kom-  
men. Du bist ein armseeliger elender Tropff;  
die Gaben Leibs und der Seelen die du von Gott  
hast seyn gering gegen andere gerechnet / ja nichts  
gegen dasjenige was sie noch seyn könnten / sie  
seynd nicht eigentlich dein / daß du dich ihrer  
rühmen könnest / Gott / wie er sie dir gegeben /  
so kan er sie wieder nehmen; sie seyn mit Trau-  
rigkeit / Furcht und allerhand wilden Humil-  
tungen beleitet / und mit Kranckheit / Schwach-  
heit / Schmerzen und allerley widrigen Zufäl-  
len vergesellschaftet; noch kommt hinzu die ge-  
waltige Neigung zu allem Bösen / ein erbärm-  
liche Unvermögenheit zu allem Guten / so viel  
meisterlose Unmühtungen / so viel tägliche Sün-  
den / auch daß unter dem Himmel keine sey die  
du nicht alle Augenblick begehen könnest; wie  
auch / daß du niemahlen der göttlichen Freunds-  
schafft ganz versichert seyn mögest; und drum

158 Von anmühtiger Liebe zu Gott  
nicht wissen könnest / ob du selig werden / oder  
aber ewig sollest verlohren gehen. Nach reiffere  
Betrachtung dieser Stücke / nimb daraus ab/  
wie demühtig du dich in den Augen Gottes auf-  
führen sollest / daß du nemlich dich vor ihm  
wie ein Wurm / Kohl und Mist verwerffest;  
und mache darzu den fästen Entschluß daß du  
Gott / wie vernünftigt / unendlich mehr als dich  
selbsten achten und lieben wöllest. Diese wohl  
ein- und durchgesehene Warheit ist die grund-  
fäste jener höchsten Liebe zu Gott / Krafft wel-  
cher die Heiligen alles was Gott wieder sie ver-  
ordnet / freudig angenommen und gubtgeheissen  
haben / auch sich erbotten / lieber ewig in der  
Höllen zu brennen / als etwas zu verwircken/  
das Gott mißfällig wäre; weil sie dafür hiel-  
ten / Gottes Beleydigung sey ein größeres Ubel  
als ihre selbst eigene Verdammnuß / dan wir  
nichts / und Gott alles ist.

IV. Hierdtenß betrachte / daß wan du gleich  
aus dir selbst noch so elend und armseelig / ja  
nichts bist / dannoch kein Ursach habest hierüber  
verdrüssig zu seyn / und dich für unglückselig  
zu halten; dan Gottes Gütigkeit ist so groß  
gegen dir / daß er dich zu seiner und seiner Güter  
Theilhafftigmachung selbst einlahde / drum  
magst du durch Gottes Reichthumb dein Ar-  
muht bereichen / deine Schwachheit durch Got-  
tes Allmacht stärken / und ouch Gottes glück-  
selig



seeligkeit deine Armseeligkeit beglücken/ ja gleich-  
 sam Gott werden durch Vereinigung mit ihm/  
 weil er hiedurch unser eigen wird. Wer solte  
 demnach gemeynnt haben/ daß ein so armseeli-  
 ges Geschöpf/ wie der Mensch ist/ sich weige-  
 ren solte/ die ihm anerbottene Vereinigung mit  
 Gott/ mit Gottes Reichthumb/ Allmacht und  
 Glückseligkeit/ anzunehmen? ja daß er selbige  
 verwerffen und verabschewen solte? aber es ge-  
 schicht leyder gar zu oft und viel was Job sagt c.  
 22. Sie sprachen zu Gott: weiche ab von  
 uns/ und hielten den Allmächtigen/ als  
 wan er nichts zu thuen vermindchte. Ist  
 diß nicht ein erbärmliche Blindheit? ist wohl  
 ein vor Kälte Erfrohrner/ der sich weigere ans  
 nächste Feuer zu treten? ist wohl ein Dürstiger/  
 der nicht gern zum Bronnen eyle? ist wohl ein  
 Gefahrleydender/ der lieber Todts sterben wöl-  
 le/ als durch die anerbottene Treue eines guten  
 Freunds erhalten werden? Entsetze dich hierü-  
 ber/ und mache den unwanckelbahren Fürsag/  
 du wollest nie so thorecht seyn/ daß du das gu-  
 te/ was du aus dir nicht hast/ von den elenden  
 Geschöpfen bestest: Suche es bey Gott/ der  
 allein reich und glücklich macht all diejenige/  
 die mit ihm durch die Liebe vereinigt werden.  
 Sage drum aus Hergens grund: Und wo mag  
 ich Armseeliger mich endlich hinwenden wo ich  
 Hülf finde/ als nur zu dir O Gott? du bist  
 mein

160 Von unruhiger Liebe zu Gott  
mein Herz / mein Erretter / meine Hoffnung /  
meine Stärke / mein Schatz / mein Glücksee-  
ligkeit / mein Gott und alles : schlage ich die  
Augen umb und umb / da finde ich nichts als  
eytel Bettleren / Armuht / Eitelkeit und Elend:  
du aber O Gott bist der unerschöpfliche Brun-  
nen alles guten; wie ich von dir das Wesen  
habe / so kan ich durch dich allein zeitlich und  
ewig glücklich werden. Mein Glück steht in  
deinen Händen / du bist meine Stärke und mei-  
ne Zuflucht: aller Augen warten auff dich / und  
du gibst ihnen zeitlich die Nahrung; du thust  
deine Hand auff / und erfüllst alle Thier mit  
Segen. Weil wir alles in dir haben / haben  
wir dich von uns nicht entlassen sollen. Laß  
andere ihre Freud und Vergnügen in Reich-  
thumb / Ehr und Bollüsten suchen / wahre  
Glückseligkeit ist außser dir / O Gott! nicht zu  
finden: drum sol forthin mein einzige Sorge  
seyn / mit dir durch innigliche Lieb vereinigt zu  
leben. Ich wil ganz dein seyn / dir allein an-  
hängen / auff dich allein mich steuren und ver-  
lassen; ich wil dein trewer Diener seyn / und  
du mein Helfer / mein Schatz / mein Glück-  
seligkeit. So soll es seyn / da soll es bey ver-  
bleiben.

XIX.